

Mongolei-Colloquium

Prof. Dr. J. Urangua

(Staatsuniversität der Mongolei, Ulaanbaatar)

„Zur Frage der territorialen Integrität nach der Wiederherstellung der Unabhängigkeit des mongolischen Staates zum Anfang des 20. Jahrhunderts“

Die Mongolen haben in den ersten zehn Jahren des 20. Jahrhunderts gegen die Fremdherrschaft der Chin-Dynastie gekämpft. Dieser Kampf war nur in der Äußeren Mongolei erfolgreich. Deshalb haben die Mongolen der Äußeren Mongolei Ende Dezember 1911 ihre Unabhängigkeit von den Ching-Herrschern erklärt. So haben sie zwischen 1911-1915 weiter für die Vereinigung aller Mongolen gekämpft. Aber dieses Vorhaben scheiterte aufgrund der geheimen Abmachungen der beiden großen Nachbarn.

Der nördliche Nachbar, das zaristische Russland, akzeptierte die Unabhängigkeit der Mongolei halbwegs und hatte Interesse daran, dass die Mongolei ein autonomes Gebiet unter der Kontrolle von China bleibt. Dennoch betrieb es Politik, die seinen Einfluss noch erweitern sollte. Währenddessen akzeptierte China die Unabhängigkeit der Mongolei gar nicht und beabsichtigte die gesamten, einstigen Verwaltungsgebiete der Ching-Dynastie wieder zu besetzen. Die beiden Nachbarn schränkten allmählich die Unabhängigkeit der Mongolei ein und führten verschiedene Maßnahmen durch, auf dass sie ein Autonomes Gebiet würde. Im Ergebnis nahmen sie jeweils Landesteile der Mongolei in ihren Besitz. Die Mongolei war sehr schwach und aufgrund der sehr aggressiven Politik der Nachbarn verlor sie das Gebiet von Tagna Uriankhai an das zaristische Russland. China nahm südliche Gebiete der Mongolei in seinen Besitz. Wie viele Mongolen dagegen kämpften, wird in diesem Vortrag ausführlich besprochen.

Mittwoch, 30. Mai 2018

18:00 Uhr c. t.

Zentralasien-Seminar, 5. Etage, Raum 507

Invalidenstr. 118 10115 Berlin

(U6 Naturkundemuseum, S-Bhf Nordbahnhof)

Gäste sind herzlich willkommen!